

Einführung in die Anthropogeographie

Zu Hermann Hamblochs „Allgemeiner Anthropogeographie“ *

von

EUGEN WIRTH

In der deutschsprachigen Literatur gab es bislang nur eine zusammenfassende Darstellung der Anthropogeographie, die auf der Höhe ihrer Zeit stand und strengen Ansprüchen gerecht wurde: die 1938 veröffentlichten Abschnitte im Handbuch der Geographischen Wissenschaft aus der Feder Hugo Hassingers. Nach dem Zweiten Weltkrieg unternahm es zwar Julius Wagner nochmals, in der Reihe „Harms Erdkunde“ eine Übersicht über die Kulturgeographie zu schreiben (1. Auflage 1956, 4. Auflage 1969). Dieser Versuch ließ jedoch von Anbeginn so viele Wünsche offen, daß seitdem ein moderner Überblick über die Anthropogeographie zu einem der wesentlichen Desiderata der deutschen Geographie geworden ist. Wenn es bis vor kurzem niemand gewagt hat, die Lücke zu schließen, so verwundert das allerdings nicht; denn wer kann heute noch von sich behaupten, daß er die Geographie des Menschen in ihrer Gänze überblickte, geschweige denn beherrschte? Die Aufgabe einer übergreifenden Darstellung der Anthropogeographie ist derzeit kaum mehr zu bewältigen; lieber läßt man die Finger davon, als daß man kläglich an ihr scheiterte.

In dieser Situation ist zunächst einmal der Mut von Hermann Hambloch zu bewundern, der das Risiko eines solchen Überblicks auf sich nahm. Gleichzeitig damit muß man ihm sicher schon vorab mildernde Umstände bei der Beurteilung seiner Arbeit zugestehen. Es wäre bereits viel gewonnen und in hohem Maße aner kennenswert, wenn das Buch in seiner Gesamtkonzeption oder in der wissenschaftstheoretischen Grundlegung oder in einigen Teilkapiteln oder in einer neuen, originellen Sicht der Dinge oder in einer besonders abgewogenen Darstellung kontroverser Probleme eine positive Beurteilung verdiente. Mehr zu verlangen, wäre unbillig. Mindestens eine dieser Forderungen sollte man aber doch an eine Arbeit stellen, die in einer angesehenen wissenschaftlichen Reihe erscheint.

Schon die *Disposition* eines Überblicks über die Anthropogeographie zwingt einen jeden Autor zu einer eindeutigen wissenschaftlichen Stellungnahme: Wie gliedert man zweckmäßigerweise einen Wissenschaftszweig, dessen Teildisziplinen

*) *Hermann Hambloch*: Allgemeine Anthropogeographie. Eine Einführung. — Wiesbaden: Franz Steiner Verlag GmbH. 1972. 194 S., mit 23 Tabellen im Text und 40 Abb. im Anhang. Kart. 15,— DM. (Erdkundliches Wissen/Beihefte zur Geographischen Zeitschrift, Heft 31).

weitgehend unabhängig voneinander zu verschiedener Zeit aus verschiedenen Wurzeln erwachsen sind? Die Einteilung des Buches durch H. Hambloch scheint zunächst einmal Zeichen einer klugen Beschränkung auf ausgewählte Aspekte zu sein. In der Einleitung wird von der Stellung der Anthropogeographie im System der geographischen Wissenschaft und von einigen methodisch-wissenschaftstheoretischen Überlegungen gesprochen. Der erste Hauptabschnitt, „Die Menschheit“, befaßt sich dann nach einer historischen Einführung über Stammesgeschichte und Ausbreitung des Menschen mit ausgewählten Fragen der Demographie und Bevölkerungswissenschaft. Ein weiterer Hauptabschnitt ist „Der Siedlungsraum“ überschrieben. Er enthält Kapitel über die Ökumene, über die einzelnen Siedlungen, über Siedlungsverflechtung sowie über die Genese der Siedlungen.

Der dritte, dem Wirtschaftsraum gewidmete Hauptabschnitt beginnt wieder mit einem historischen Rückblick; er handelt von Wirtschaftsformen und -stufen. Es folgen Kapitel über den primären Produktionssektor, die Tragfähigkeit der Erde, den industriell gestalteten Raum und die wirtschaftliche Verflechtung der Räume. Der anschließende Hauptabschnitt über den Verkehrsraum ist in je ein Kapitel über die Verkehrsnetze und über Personen-, Güter- und Nachrichtenverkehr unterteilt. Der letzte zusammenfassende Abschnitt, „Die anthroposphärischen Formationen“, befaßt sich dann mit Prinzipien übergreifender räumlicher Synthese, mit Raumwirksamkeit der Planung und mit räumlichen Modellen.

Vorstehende Disposition, wie sie aus den Überschriften der Abschnitte und Kapitel ersichtlich wird, gibt über den *Inhalt* des Buches allerdings nur unvollkommen Auskunft. Bei der Lektüre im einzelnen findet man teilweise mehr, teilweise aber auch weniger, als in den Überschriften angekündigt erscheint. So könnte man aufgrund der Disposition zunächst einmal vermuten, daß einige Teildisziplinen der Anthropogeographie — z. B. Sozialgeographie, Stadtgeographie, Historische Geographie, Politische Geographie, Geographie des Freizeitverhaltens — bewußt weggelassen seien. Wohl zu Recht hat der Autor aber versucht, diese Lücken seiner Disposition durch Hinweise und Ergänzungen zu schließen: In Kapiteln mit anderer Überschrift findet man jeweils einige Zeilen oder Absätze z. B. über Historische Geographie (S. 10), Fremdenverkehr (S. 127), Politische Geographie (S. 138 f.), Ausbreitung von Innovationen (S. 145). Dementsprechend sind im Register eine Menge von Stichworten angeführt, die man aufgrund der Disposition zunächst gar nicht erwartet hätte.

Die Einfügung solcher „Exkurse“ verrät stellenweise Geschick und Fingerspitzengefühl; gelegentlich fragt man sich allerdings, ob des Guten nicht etwas zu viel getan wurde. So stehen z. B. im Kapitel über Industrialisierung und Urbanisierung der Wirtschaftsräume (S. 105–109) je einige Sätze über Entwicklungsländer, Städtebau, Stauseen, Tagebau, Sozialbrache, Zersiedelung der Landschaft, Luftverschmutzung und Abfallbeseitigung. Als nicht ganz glücklich empfindet man es auch, daß zwei zentrale Themenkomplexe, nämlich die geographischen Probleme der Stadt und die der Entwicklungsländer, mit jeweils kleinen herausgelösten Teilaspekten in je mehreren ganz verschiedenen Abschnitten und Kapiteln angesprochen werden.

Demgegenüber versprechen einige Kapitelüberschriften auch mehr, als dann eingelöst wird. Das Kapitel „Raumwirksame Kräfte und Prozesse“ handelt z. B. fast nur von staatlicher Raumordnung und Entwicklungsplanung, und das Kapitel

über großstädtische Agglomerationen befaßt sich vornehmlich mit den Verdichtungsräumen der Bundesrepublik. Bei allem Verständnis für eine „exemplarische“ Behandlung anhand charakteristischer Beispiele hätte man sich da und dort vielleicht doch einen etwas weiteren Ausblick gewünscht.

Fragen der Gliederung und der Stoffauswahl lassen sich naturgemäß nicht allgemeinverbindlich lösen; deshalb sollte man ihnen nicht zu viel Gewicht beimessen. Schwerer wiegt schon eine Frage, die sich auf den *Titel* des Buches bezieht: „Allgemeine Anthropogeographie“. Man weiß, daß „Allgemeine Geographie“ etwas anderes ist als „Geographie“; analog vermutet man, die „Allgemeine Anthropogeographie“ von Hambloch sei eine Teildisziplin der Anthropogeographie, neben der dann vielleicht noch eine „Spezielle Anthropogeographie“ oder eine „Regionale Anthropogeographie“ stünde. Erstaunlicherweise geht der Verfasser im Buch selbst mit keinem Wort darauf ein, was er unter „Allgemeiner“ Anthropogeographie versteht. Da er im Text auf S. 1, 2, 3, 6 und 7 aber „Anthropogeographie“ in genau demselben Wortsinn verwendet wie „Allgemeine Anthropogeographie“, muß man den Schluß ziehen, daß hier „allgemein“ nur als unnötiges und etwas verwirrendes epitheton ornans, nicht als begriffsbestimmende *differentia specifica* gebraucht wird.

Für die meisten Leser dürfte auch dieser Punkt ohne Belang sein. Wie aus Vorwort und Einleitung hervorgeht, ist das Buch ja als einführender *Leitfaden für Studienanfänger* bestimmt. Für einen solchen Leserkreis wäre nun aber unter allen Umständen eine besonders klare, verständliche Darstellung zu fordern. Bedauerlicherweise bleiben gerade in dieser Beziehung viele Wünsche offen: Selbst ein Wissenschaftler, der sich schon seit Jahrzehnten mit Anthropogeographie befaßt, wird es bei der Lektüre nicht ganz leicht haben. Sowohl die vielfach nur knapp anreißende, mit kurzen Hinweisen arbeitende Zusammenstellung des Stoffs insgesamt als auch die sprachlichen Formulierungen im einzelnen werden die meisten Studienanfänger überfordern.

Was soll z. B. ein Geographiestudent des ersten Semesters mit folgenden, nicht weiter erläuterten Sätzen anfangen? „Zwar steht bei der Elementaranalyse der einzelne Geofaktor im Vordergrund, aber die systematisierende Betrachtungsweise zielt doch immer schon auf die Erklärung seiner räumlichen Anordnung als Strukturelement der Geosphäre. Die Betonung des chorologischen Aspekts wird dann in dem Maße stärker, wie die Stufe der Elementaranalyse verlassen wird . . .“ (S. 2). Oder: „Wenn auch die Systematik der Anthropotope noch ganz in den Anfängen steckt und bei weitem nicht den Stand erreicht hat, der beim physiogeographischen Pendant, dem Ökotope, zu verzeichnen ist, so wird man hier doch analog verfahren und Geomere, die bezüglich der Ausprägung ihrer Geofaktoren aus der Anthroposphäre weitgehend homogen sind, zu dieser topologischen Dimension zählen“ (S. 9). Oder: „Umso interessanter ist die Abwandlung theoretischer Strukturen und Prozeßabläufe in den unterschiedlichen Kräftefeldern der einzelnen sozialökonomischen Entfaltungsstufen“ (S. 12). Oder schließlich: „Zugleich kann man in der Verbindung des Modells der zentralen Orte (Abb. 11) mit Standort- und Gravitationsmodellen für die optimale räumliche Ordnung der Wirtschaft auf allen Sektoren ein Grundprinzip jeder anthroposphärischen Formation sehen, unbeschadet der Abwandlungen, die die sozialökonomischen Entfaltungsstufen bewirken“ (S. 146).

Nicht nur viele sprachliche Formulierungen sind es aber, welche dem Anfänger die Lektüre erschweren; auch die *Anordnung und Auswahl des Stoffes* selbst dürfte den Zugang behindern. Hambloch schreibt zwar in seinem Vorwort und in der Einleitung, daß er besonderes Gewicht auf einen Katalog der Grundbegriffe, auf die fundamentalen Aspekte der Forschung, auf die Aufhellung der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten, auf die Herausarbeitung allgemein gültiger Strukturen und räumlicher Ordnungen legen wolle (Vorwort, S. 4, 6, 8). Gerade dies ist ihm aber nicht gelungen. Sein Buch stellt eine Ansammlung von viel Wissensstoff, von fleißig zusammengetragenem Material dar, das additiv aneinandergesetzt wurde. Große übergreifende Leitlinien, welche die Lektüre erleichtern könnten, fehlen.

Für wissenschaftliche Handbücher hat eine solche Art der Darstellung sicher gewisse Vorteile; man bewältigt mehr Stoff. Ein Leitfaden für Studienanfänger hingegen wird erst durch ein klares Gesamtkonzept, durch deutliche Schwerpunkte und Akzente lesbar. Hambloch ordnet den Stoff fast nur durch Nennung der Gliederungsschemata, nach welchen sich dieser grob klassifizieren läßt. Weite Passagen des Buches sind demzufolge etikettierende Deskription, oder sie sind Schilderung von Einzelbeispielen, bei denen man oft nur mühsam einen Bezug auf die dahinter stehenden Grundprinzipien herstellen kann. Der Autor verzichtet auch meist darauf, seine Darlegungen durch originelle Gedanken, überraschende Querverbindungen, interessante Aspekte zu beleben.

Schließlich wird die Lektüre für den Anfänger auch dadurch noch etwas mühsam, daß Hambloch selbst Problemkreise mit starkem Gegenwartsbezug und wissenschaftlich faszinierende, mitreißende Themen ausgesprochen nüchtern und trocken darstellt; das gilt z. B. für den Problemkreis, wieviele Menschen unsere Erde ernähren kann (S. 91 ff.), für die Hauptstufen der Gesellschafts- und Wirtschaftsentfaltung (S. 66 ff.), für die Gegenwartsfragen unserer großen Städteballungen (S. 57 ff.) oder für die Probleme des Fremdenverkehrs (S. 127 f.). Nicht selten bricht der Autor auch gerade dann ab, wenn die Sache interessant zu werden beginnt, und verweist nur noch auf weiterführende Literatur (z. B. S. 97, 101, 107, 122 f.), oder er verweist auf Abbildungen, Statistiken und andere Kapitel seines eigenen Buches. Wenn der Leser dann die entsprechenden Seiten aufblättert, findet er gelegentlich nur wenig von der erhofften Information (z. B. S. 146, Verweis auf Abb. 11; S. 145, Verweis auf Abb. 9; S. 144, Verweis auf Abb. 23; S. 129, Verweis auf Abb. 22 a; S. 54, Verweis auf Abb. 11 a).

Bei der Auswahl des Stoffes als solchem lassen sich einige klare *Schwerpunkte* erkennen. Daß die weitere Umgebung des Hochschulstandorts Münster und daß die Gedankengänge von Wilhelm Müller-Wille verstärkte Berücksichtigung finden, versteht sich von selbst und sollte auf keinen Fall angekreidet werden — selbst wenn man nicht der Meinung ist, die Industrie von Hilden sei ein sehr gutes Beispiel für industrielle Verflechtung (S. 104 f., 115) oder die Sauerland-Linie ein besonders überzeugendes Beispiel für die Wirkung des Verkehrsnetzes auf das Landschaftsbild (S. 124). Nicht so ganz selbstverständlich ist es demgegenüber, daß gerade einige historische Abschnitte unverhältnismäßig breit ausfallen: Betrachtungen zur Geschichte des Fernhandels in früheren Jahrhunderten (S. 109–112) nehmen fast mehr Raum ein als der Welthandel der Gegenwart (S. 113–116), und während einer historischen Darlegung von Stammesgeschichte

und Ausbreitung der Menschheit 4½ Seiten gewidmet sind (S. 13–17), erhielt das Thünensche Prinzip nur eine halbe Seite zugebilligt (S. 146). Ebenfalls je eine halbe Seite Text umfassen der Container-Verkehr und die Ausbreitung von Innovationen.

Ganz allgemein läßt sich feststellen, daß die Themenkreise der *traditionellen Anthropogeographie* gegenüber Themen der heutigen Sozialgeographie und der theoretischen Geographie sehr bevorzugt erscheinen. Den ländlichen Siedlungen wird gegenüber der modernen Stadt ungewöhnlich viel Platz eingeräumt, und dasselbe gilt für die agrarische Produktion im Vergleich mit Industrie und tertiärem Sektor. Auch das mag dem Münsterschen *genius loci* entsprechen. Das in reicher Fülle gebotene statistische, bevölkerungs- und wirtschaftskundliche Material wird vielfach nur unvollkommen aufgeschlossen und interpretiert; gerade der Studienanfänger dürfte hier überfordert sein. Bei manchen der Tabellen im Anhang läßt sich auch nur schwer eine Verbindung zum Text herstellen.

Die wenigen Abschnitte, welche wirklich aktuelle Forschungsrichtungen und Methoden der Anthropogeographie ansprechen oder ganz kurz abhandeln, stehen recht isoliert; sie haben kaum inhaltliche Konsequenzen oder Ausstrahlungen auf den übrigen Text. Dies gilt z. B. für die theoretische Betrachtung von Verkehrsnetzen (S. 118–120), für die Verteilung von Siedlungen im Raum (S. 42 f.) und für die ganz knappe Abhandlung von Modellen und von Fragen der Innovationsausbreitung (S. 144–146). Die an vielen Stellen des Textes wiederholte Forderung, man müsse die sozialen Eigengesetzlichkeiten oder die unterschiedlichen sozialökonomischen Entfaltungsstufen beachten, kann so nicht recht überzeugen. Auch werden Modelle und vergleichbare moderne Konzeptionen der Anthropogeographie nicht unter Betonung der wirksamen Kräfte und der theoretischen Zusammenhänge abgeleitet, sondern einfach als fertig gegebener Wissensstoff tradiert und höchstens noch anhand von Beispielen inhaltlich erläutert (z. B. System der zentralen Orte S. 54 f., Modelle einer räumlichen Ordnung der Wirtschaft S. 101 f., Thünen S. 146). Für ein wissenschaftliches Handbuch mag ein solches Vorgehen noch gerechtfertigt erscheinen. Ein Leitfaden für Studierende sollte aber nicht nur Wissen vermitteln, sondern insbesondere auch zum Nachdenken anregen.

Es würde im Rahmen der vorstehenden Würdigung zu weit führen, auf kleinere Einzelheiten einzugehen. So sei nur noch ganz kurz erwähnt, daß im Literaturverzeichnis S. 178 und 179 vertauscht sind, daß im Libanon schon Volkszählungen stattgefunden haben (S. 17), daß die Territorien am Persischen Golf als politische Gebilde schon lange vor allen sozialrevolutionären Spannungen und vor dem Einfluß internationaler Erdölgesellschaften bestanden (S. 139), daß auch die armen Entwicklungsländer durchaus schon Arbeitsteilung kennen und daß in den Städten dort der tertiäre Sektor oft sogar überbesetzt ist (S. 107), daß die Unterschrift unter Abb. 23 wohl kaum zutreffen dürfte. Kleine Irrtümer dieser Art kann man in den besten und gehaltvollsten Veröffentlichungen finden; für eine Gesamtwürdigung des Buches sind sie ohne jeden Belang.

Kehren wir deshalb abschließend nochmals zum *Ausgangspunkt* unserer Besprechung zurück: Ein zusammenfassender Überblick über die heutige Anthropogeographie in einem Bande ist eine ungeheuer schwierige Aufgabe; es wäre schon höchst anerkennenswert, wenn der eine oder andere Teilaspekt des Buches

eine positive Beurteilung verdiente. Wie sieht es damit aus? Auf jeden Fall beachtlich erscheint die Fülle der Themen, welche auf nur 146 Seiten Text angesprochen werden. Für den Studienanfänger allerdings hätte dieses Stoffwissen wohl klarer und verständlicher formuliert werden müssen. Eher wird schon ein Student kurz vor dem Examen das Buch zum Aneignen von Prüfungswissen verwenden können; er sollte jedoch auf jeden Fall noch weitere Literatur mit heranziehen, um sich über die jüngeren Strömungen der Anthropogeographie, über die hinter den Phänomenen stehenden Kräfte und Gesetzmäßigkeiten sowie über die größeren Zusammenhänge und übergeordneten Konzeptionen zu informieren. Mit großem Gewinn wird ein Student höheren Semesters sicherlich die weltweiten Übersichten Abb. 25–40 durcharbeiten. In ihnen ist ein teilweise nur schwer erreichbares Material vergleichbar auf einheitlichen Maßstab gebracht und klar aufbereitet worden. Im einzelnen könnte man natürlich über jede dieser Karten noch lange diskutieren; in ihrer Gesamtheit verdienen sie jedoch uneingeschränkte Anerkennung. Diese Karten und ein Vergleich dieser Karten vermitteln nicht nur Wissen, sondern sie regen auch zum Nachdenken an und sie zeigen Probleme auf.

Angesichts dieser Situation bedauert man es fast ein wenig, daß das Werk von Hermann Hambloch in recht anspruchsvollem Rahmen als Beiheft zur Geographischen Zeitschrift erschienen ist. Jene Reihe hat nun eben einmal durch Arbeiten wie die von Rudolf Grahmann (Heft 1), Erich Otremba (Heft 3, 24), Theodor Kraus (Heft 7), Carl Troll (Heft 11), Peter Schöller (Heft 17) und Dietrich Bartels (Heft 19) einen hohen Qualitätsstandard erhalten; es läßt sich kaum vermeiden, daß jetzt auch andere Hefte daran gemessen werden. Als Skriptum für die Geographiestudenten in Münster zur Ergänzung der dortigen Lehrveranstaltungen und zur Vorbereitung aufs Examen hätte die Ausarbeitung von Hermann Hambloch sicherlich eine durchweg positive Aufnahme gefunden.

Der deutsche Leser aber muß sich nach wie vor an ausländische Literatur halten, wenn er einen guten, leicht verständlichen Überblick über die gegenwärtige Anthropogeographie gewinnen will. Als ein noch überwiegend traditionell eingestelltes Werk möge hier an erster Stelle das ausgezeichnete Buch von Max Derruau genannt werden: *Précis de géographie humaine*, Paris 1961, 4. Aufl. 1967. Wer insbesondere die modernen Aspekte kennen lernen möchte, sei trotz mancher Schwächen dieses Werks auf das Buch von Peter Haggett verwiesen: *Geography; a modern synthesis*, New York 1972, oder auf den von P. W. English und R. C. Mayfield herausgegebenen Sammelband: *Man, Space, and Environment; concepts in contemporary human geography*, New York 1972. Nachdrücklich zu empfehlen ist auch das nunmehr in deutscher Übersetzung vorliegende bahnbrechende erste Werk von Peter Haggett: *Einführung in die kultur- und sozialgeographische Regionalanalyse*, Berlin 1973.